



MITTEILUNGEN DER GESELLSCHAFT DEUTSCHER NATURFORSCHER UND AERZTE

Bericht über

die Sitzung des Vorstandes der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte zu Düsseldorf
am 21. und 22. Oktober 1925.

Vorsitzender: Herr Professor Dr. VON DYCK, München. Anwesend vom Vorstand ferner die Herren Professoren Dr. FITTING, Bonn, VON BRÜCKE, Innsbruck, SAUERBRUCH, München, DUISBERG, Leverkusen und die Geschäftsführer der 89. Versammlung: Prof. Dr. SCHLOSSMANN, Düsseldorf, Prof. Dr. KOERBER, Düsseldorf; von der Geschäftsführung der Gesellschaft: Prof. RASSOW, Leipzig, Prof. HUEBSCHMANN, Düsseldorf; der Schriftleiter der Mitteilungen: Dr. BERLINER, Berlin; der Archivar Prof. Dr. SUDHOFF, Leipzig; die Vorsitzenden der beiden Hauptgruppen: Prof. Dr. ZENNECK, München, Prof. Dr. MORAWITZ, Würzburg sowie der Alt-Vorsitzende: Prof. Dr. HIS, Berlin.

1. Sitzung am 21. Oktober vormittag 9 Uhr.

Herr Oberbürgermeister Dr. LEHR, Düsseldorf begrüßt den Vorstand und spricht den Wunsch aus, daß die Beratungen für den Verlauf der 89. Sitzung erfolgreich ausfallen mögen. Der Vorsitzende heißt die Mitglieder willkommen und dankt der Geschäftsführung in Düsseldorf, insbesondere Herrn Prof. Dr. SCHLOSSMANN, für die umsichtige Vorbereitung der Sitzung.

Die Tagesordnung der Sitzung ist den Teilnehmern vorher zugeschickt und gutgeheißen worden.

Für die 90. Versammlung, im Jahre 1928, liegen Einladungen zahlreicher Städte vor. Es wird beschlossen, in erster Linie Wiesbaden als Tagungsort für die 90. Versammlung in Aussicht zu nehmen.

Der Vorstand beschließt, auch in der nächsten Zeit die Versammlung nur jedes zweite Jahr stattfinden zu lassen. Maßgebend hierfür war einerseits die schwierige wirtschaftliche Lage in Deutschland und andererseits die Rücksicht auf die angeschlossenen Sondergesellschaften, die in den Zwischenjahren ihre Versammlungen ganz selbständig abhalten möchten.

Herr DUISBERG berichtet über den Abschluß der Gesellschaftsrechnung im Jahre 1924, der sämtlichen Mitgliedern des Vorstandes gedruckt zugegangen ist. Die Rechnung schließt mit einem Überschuß von rund 23 000 Mark ab, so daß am 31. Dezember 1924 das Vermögen der Gesellschaft zuzüglich des Vortrages aus 1923 sich auf rund 30 000 Mark belief. Die Rechnung ist von den Herren Dr. BERLINER und Prof. Dr. STOCK geprüft und richtig befunden worden. Der Vorstand beschließt die Entlastung des Schatzmeisters mit herzlichem Dank für seine erfolgreiche Arbeit. Im laufenden Jahre ist wiederum ein Überschuß zu erwarten, wenn auch die vorgelegte Rohbilanz nebst Gewinn- und Verlustkonto per 30. September 1925 durch eine Reihe noch zu leistender Ausgaben beeinflußt werden wird. Es wird beschlossen, für den DAMNU im Jahre 1925 noch 400 Mark und im Jahre 1926 500 Mark zu zahlen.

Herr RASSOW berichtet über die Werbung neuer Mitglieder unter den Teilnehmern der 88. Versammlung zu Innsbruck und den Ärzten von Rheinland und Westfalen. Es sind infolge der Propaganda im laufenden Jahre bereits 371 Neuanmeldungen zu verzeichnen, denen 37 gestorbene und 59 ausgetretene Mitglieder gegenüberstehen. Mit der Zahlung des Beitrages sind noch 173 Mitglieder im Rückstand. Abzüglich der 75 lebenslänglichen Mitglieder, die keinen Beitrag zahlen, hatten wir am 30. September 1925 3629 Mitglieder, die ihren Beitrag entrichtet hatten.

Herr RASSOW berichtet ferner über Verhandlungen mit dem Verlage JULIUS SPRINGER, die bezwecken, denjenigen Ärztemitgliedern, denen der Inhalt der Zeitschrift „Die Naturwissenschaften“ fern liegt, ein anderes Organ der Gesellschaft zu bieten. Auf eine diesbezügliche Anregung des Vorstandes hat Herr Dr. FERDINAND SPRINGER vorgeschlagen, dieser Kategorie von Mitgliedern die „Klinische Wochenschrift“ zu einem um 25% ermäßigten Vorzugspreis zu liefern und auch diese Zeitschrift als Organ der Gesellschaft zu bezeichnen. Der Vorstand ist damit einverstanden und beauftragt die Herren HIS und RASSOW, entsprechend mit dem Verlage JULIUS SPRINGER abzuschließen.

Herr Prof. SCHLOSSMANN berichtet, daß gelegentlich der 89. Versammlung die Mitglieder der Gesellschaft bei allen Veranstaltungen bevorzugt werden würden, so zwar, daß in den Sälen bei den großen Versammlungen für die Mitglieder und ihre Familienangehörigen die besseren Plätze bis zum Beginn der Vorträge reserviert bleiben würden; ferner würden die Mitglieder bei der Ausgabe der Karten für die geplanten Konzerte und die wissenschaftlichen und technischen Exkursionen regelmäßig zuerst berücksichtigt werden.

Herr RASSOW berichtet über den notwendig gewordenen *Neudruck* der *Satzungen*. Er legt das von Chemie-Treuhand bearbeitete *Mitgliederverzeichnis* vor; der Vorstand nimmt mit Dank davon Kenntnis, daß die Fa. *Julius Springer* den Druck dieses Mitgliederverzeichnisses übernommen hat. Das neue Verzeichnis soll zu Beginn des Jahres 1926 an sämtliche Mitglieder verschickt werden.

Angelegenheiten der 89. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte.

Herr Prof. SCHLOSSMANN berichtet über die Organisation der Geschäftsführung der 89. Versammlung, die sich folgendermaßen aufbaut:

1. *Geschäftsführer*: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. ARTHUR SCHLOSSMANN. *Vertreter*: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. AUGUST HOFFMANN. 2. *Geschäftsführer*: Prof. Dr. KÖRBER, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Eisenforschung. *Vertreter*: Dr. Aulmann, Direktor des Löbbecke-Museums und des Zoologischen Gartens. *Schriftführer*: Dr. KURT FLEISCHHAUER, leitender Arzt der inneren Abteilung am Krankenhaus der Dominikanerinnen. *Schriftführer*: Studienrat Dr. REIN, Leiter der Zweigstelle Düsseldorf für Rheinland und Westfalen der staatlichen Hauptstelle für den naturwissenschaftlichen Unterricht. *Schatzmeister*: Dr. WUPPERMANN, Direktor der Deutschen Bank. *Stellvertreter*: Dr. VOGT, Direktor der städtischen Sparkasse. *Beisitzer*: Oberbürgermeister Dr. LEHR, Beigeordneter Dr. THELEMANN, Prof. Dr. HUEBSCHMANN, Direktor des pathologischen Instituts; Stadtverordneter Dr.-Ing. PETERSEN, Geschäftsführer des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute; Prof. Dr. OERTEL, Direktor der Akademischen Ohrenklinik; Dr. SCHÜLLER, leitender Arzt der inneren Abteilung des Rother Krankenhauses, Düsseldorf, Hohenzollernstr. 22; Geh. Regierungsrat Prof. Dr. WÜST, Direktor a. D. des Kaiser-Wilhelm-Institutes für Eisenforschung, Düsseldorf; Prof. Dr. FITTING, Bonn; Geh. Med.-Rat Prof. Dr. TILMANN, Köln.

Herr SCHLOSSMANN legt ferner das Verzeichnis der *Einführenden* der medizinischen Abteilungen vor. Das entsprechende Verzeichnis der naturwissenschaftlichen Abteilungen ist von Herrn Prof. KÖRBER bis auf wenige Namen schon festgestellt worden. Der Vorstand erklärt sich damit einverstanden, daß zu Einführenden neben Herren aus Düsseldorf auch regelmäßige Vertreter der nieder-rheinischen Hochschulen benannt werden.

Es wird beschlossen, die Versammlung in den Tagen vom 19. bis 26. September 1926 stattfinden zu lassen.

Herr SCHLOSSMANN berichtet über die Sitzungsräume und demonstriert diesen Bericht durch einen Plan, in dem mit farbigen Lichtmarken die zur Verfügung stehenden Säle kenntlich gemacht sind.

Die Eröffnungssitzung soll im *Apollotheater* stattfinden (3500 Sitzplätze). Es ist vorgesehen, in diesen Räumen mit Hilfe von Lautsprechern auch die Redner, die über keine besonders starke Stimme verfügen, verständlich zu machen, und außerdem die Reden und Vorträge zu übertragen in den Kaisersaal der *Tonhalle* (Fassungsraum 2000) und wenn nötig, auch noch in verschiedene andere Säle der *Tonhalle* (Fassungsraum 1000).

Herr SCHLOSSMANN beabsichtigt, die erste allgemeine Sitzung durch ein Musikstück eröffnen zu lassen. Daran wird sich die Ansprache des ersten Geschäftsführers schließen. Es werden die Ansprachen von 4 Vertretern der Behörden und Vereine folgen. Sodann eröffnet der Vorsitzende der Gesellschaft die Versammlung mit einer Ansprache; daran schließen sich zwei Vorträge. Die beiden anderen *allgemeinen Sitzungen* werden am Dienstag und Mittwoch vormittag abgehalten werden.

Für die Hauptgruppen und Abteilungssitzungen stehen etwa 60 Säle mit Fassungsräumen von 60—2500 Teilnehmern zur Verfügung, die alle verhältnismäßig nah beieinander zwischen Ständehaus und Tonhalle gelegen sind. Die Verteilung dieser Säle kann erst dann stattfinden, wenn die entsprechenden Anmeldungen vorliegen.

Für die *Vorträge* in den 3 *allgemeinen Sitzungen* sind über 50 Vorschläge seitens der Mitglieder des Vorstandes im wissenschaftlichen Ausschuß eingegangen, die vom geschäftsführenden Sekretär geordnet und den sämtlichen Herren des Vorstandes vorher zugeschickt worden sind. Der Vorsitzende führt im Einverständnis mit den Herren des Vorstandes und der Geschäftsführung aus, daß in der Düsseldorfer Versammlung zu einem Hauptthema in den allgemeinen Sitzungen: „Das Verhältnis von Naturwissenschaft und Technik“ gewählt werden soll.

Die Sitzung der *medizinischen Hauptgruppe* wird am Montag nachmittag und die der *naturwissenschaftlichen* am Dienstag nachmittag stattfinden. Es steht den an diesen Sitzungen nicht beteiligten Abteilungen frei, die Konstitution und erste Sitzung bereits an den entsprechenden Nachmittagen stattfinden zu lassen.

Herr RASSOW hat der Geschäftsführung eine Liste der *angeschlossenen* und *befreundeten Vereine* überreicht, in der die Vereine bezeichnet worden sind, die regelmäßig mit den betreffenden Abteilungen zusammen tagen, und die daher satzungsgemäß ein Recht haben, die Tagesordnungen der Abteilungssitzungen mit festzustellen. Die beiden Geschäftsführer werden aber auch an die „befreundeten Vereine“ schreiben und sie bitten, ihre Wünsche wegen Themen für Sitzungen der Abteilungen oder für gemeinsame Sitzungen mehrerer Abteilungen auszusprechen.

Der Vorstand hebt hervor, daß es dem Wesen der Naturforscherversammlung entspricht, daß möglichst viele kombinierte Sitzungen veranstaltet werden, daß andererseits aber auch die Zeit und Gelegenheit für Einzelvorträge gegeben werden muß.

Herr SCHLOSSMANN berichtet über die geplanten allgemeinen Tagesordnungen nebst geselligen Veranstaltungen.

Am *Sonnabend, dem 18. September*, wird die Vorstandssitzung stattfinden.

Am *Sonntag, dem 19. September vormittags 1/2 10 Uhr*, die Sitzung des wissenschaftlichen Ausschusses, die, wenn nötig, nachmittags fortgesetzt werden wird.

19. September abends 8 1/2 Uhr: Empfangsabend in sämtlichen Räumen der Tonhalle.

Am *Montag, Dienstag und Mittwoch* abend wird ein Konzert geboten werden, von denen das letzte hauptsächlich für die Einwohner von Düsseldorf bestimmt ist. Am *Mittwoch* gegen Abend wird eine Dampferfahrt nach Duisburg stattfinden. Auf der Rückfahrt wird ein einfaches Abendessen stattfinden (Kosten zu Lasten jedes Teilnehmers) und schließlich Beleuchtung der *Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen (Gesolei)* und der Rheinbrücke. Am *Donnerstag* nachmittag wird voraussichtlich die Enthüllung des Neandertalgedenksteines vorgenommen werden, zu der die betreffenden Abteilungen geladen werden. *Freitag* nachmittag und *Sonnabend* werden Besichtigungen industrieller Werke stattfinden: Leverkusen, Rheinstahl, Phoenix, Krupp-Essen, Krupp-Friedrich-Alfredhütte, Benzwerke u. a. m.

Die Geschäftsführung wird im Anschluß an die Tagung 3–5 tägige *Rundreisen* an Rhein und Mosel veranstalten.

Prof. FITTING gibt eine Einladung der *Universität Bonn* bekannt. Die Veranstaltung ist so geplant, daß die Teilnehmer mit der Eisenbahn am *Sonnabend* oder *Sonntag* vormittags bis Bonn fahren und dort von dem Rektor begrüßt werden. Es schließen sich an: Führungen durch die Bonner Universitätsinstitute und andere Sehenswürdigkeiten, ein kurzes gemeinsames Frühstück, eine Fahrt mit dem Dampfer bis Remagen und zurück bis Königswinter.

Schluß der 1. Sitzung 1 1/2 Uhr.

Nachmittags fand eine Rundfahrt durch die Stadt mit Besichtigung des WILHELM-MARX-Hauses, sowie der Bauten und Werkstätten der „Gesolei“ statt.

2. Sitzung am 22. Oktober 1925, vormittag 9 Uhr.

Herr BERLINER berichtet über die Entwicklung der *Mitteilungen* und bittet dringend, daß die Herren des Vorstandes überall dafür wirken, daß das Material, besonders die Nachrichten über befreundete Vereine und deren Veranstaltungen, reichlicher und regelmäßiger eingehen. Der Vorsitzende spricht den Wunsch aus, daß in den „Verhandlungen“ der 89. Versammlung gleich zu Anfang der ganze Vorstand und wissenschaftliche Ausschub abgedruckt werden möge.

Herr DUISBERG schlägt vor, daß die Geschäftsführung 8 Tage vor der Versammlung eine *Presse-Versammlung* veranstaltet und die Berichterstatter in das Wesen der ganzen Versammlung einführen und mit Material versehen möge.

Das *Tageblatt* der Versammlung und die Einladungen werden praktischer ausgestaltet werden.

Herr RASSOW berichtet über die Wünsche bezüglich der Erleichterung der Benutzung der *zoologischen Station in Neapel*.

Die Herren BERLINER und RASSOW berichten über die „Verhandlungen der 88. Versammlung“. Es werden Muster von Berichten über Abteilungssitzungen vorgelegt, die später allen Einführenden übergeben werden sollen. Der Vorstand spricht Herrn Dr. BERLINER den Dank dafür aus, daß die Verhandlungen von Innsbruck so schnell und vollständig herausgekommen sind und hofft, daß auch die Einführenden der 89. Versammlung die betreffenden Übersichtsberichte über den Verlauf der Abteilungssitzungen schnell und vollständig liefern werden.

Herr Prof. SCHLOSSMANN gibt einen Überblick über die Einrichtung der *Gesolei*, deren Neubauten und Werkstätten der Vorstand schon am Tage zuvor besichtigt hat. Es wird von mehreren Seiten der Wunsch ausgesprochen, daß eine naturwissenschaftliche Lehrausstellung während der Versammlung veranstaltet werden möge. Herr SCHLOSSMANN sagt zu, daß alle die Firmen, die auf der „Gesolei“ vertreten sind, aufgefordert werden, eine derartige Ausstellung von Neuheiten auf apparativem Gebiet und auf dem Gebiet der Unterrichtsmittel zu veranstalten. Diese Ausstellung soll entweder im Anschluß an das auf dem Ausstellungsgelände erbaute Planetarium oder auch in geeigneten Räumen der Stadt in der Nähe der Sitzungslokalitäten eingerichtet werden. Außerdem bleibt es unbenommen, daß neue Apparate auch von solchen Firmen, die nicht auf der „Gesolei“ ausstellen, durch Fachgenossen in den Abteilungssitzungen demonstriert und in entsprechenden Vorräumen aufgestellt werden.

Am Nachmittag folgten die Teilnehmer der Sitzung und ihre Damen einer Einladung von Herrn Prof. Dr. C. DUISBERG nach *Leverkusen* zur Besichtigung der Betriebe und Wohlfahrtsanlagen.

B. RASSOW.

An die Mitglieder der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte.

Der *Mitgliedsbeitrag für 1926* beläuft sich auf RM. 5,—. Österreicher und deutsche Mitglieder in den Nachfolgestaaten zahlen ö. Sch. 5,— oder das Äquivalent in der betreffenden Währung.

Die *Überweisung der Beiträge* erfolgt am besten auf das Postscheckkonto Berlin Nr. 43734 der Chemie-Treuhand G. m. b. H., Berlin W 10, Sigismundstraße 3 oder auf das Konto der Chemie-Treuhand G. m. b. H., bei der Deutschen Bank, Dep.-Kasse C., Berlin W 9, Potsdamer Straße 127/128.

Im *Ausland* wohnende Mitglieder überweisen den Betrag am einfachsten in einem auf Reichsmark lautenden Scheck.

Bei denjenigen Mitgliedern, die ihren Beitrag bis zum 28. Februar 1926 nicht entrichtet haben, nehmen wir an, daß ihnen die Einziehung des Betrages, zuzüglich Postspesen, durch Nachnahme erwünscht ist.

Als Quittung wird den Mitgliedern die *Mitgliedskarte* für 1926 zugesandt werden. Diese Karte dient als Ausweis sowohl für den Bezug der *Organe* der Gesellschaft, der *Naturwissenschaften* und der *Klinischen Wochenschrift*, wie auch bei dem Besuch der *89. Versammlung* am 19.—26. September in *Düsseldorf*. Der *Versammlungsbeitrag* wird für Mitglieder um M. 5,— niedriger sein als für die übrigen Teilnehmer. Ferner werden den Mitgliedern und ihren Damen bei den allgemeinen Sitzungen und anderen Veranstaltungen besondere Vorteile gewährt werden.

Die Bestellungen der *Organe* der Gesellschaft zu dem um 25% ermäßigten Vorzugspreis wollen unsere Mitglieder direkt an die *Hirschwald'sche Buchhandlung, Berlin NW 7, Unter den Linden 68*, richten.

Material zur *Werbung neuer Mitglieder* stellt die Geschäftsstelle jederzeit gern zur Verfügung.
Leipzig, im Dezember 1925.

Prof. Dr. B. RASSOW
Geschäftsführender Sekretär.

*

Die Geschäftsstelle der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte ist am 2. Dezember d. J. übersiedelt nach

Leipzig, Felixstr. 3 I.

Friedrich Poske †. Am 28. September 1925 starb in Berlin im Alter von 74 Jahren der Geheime Studienrat Prof. Dr. FRIEDRICH POSKE. Er hatte noch in den letzten Tagen vor seinem Tode an der fünfzigjährigen Jubelfeier des Askasischen Gymnasiums teilgenommen, an dem er mehr als 40 Jahre seines Lebens gewirkt hat. Die Nachricht von seinem Hinscheiden hat seine Kollegen, Schüler und Freunde völlig überrascht. Er stand gerade in den Vorbereitungen für eine Sitzung des Deutschen Ausschusses für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht, die sich mit der preußischen Schulreform beschäftigen sollte. Der Tod hat den trotz seines Alters noch jugendlich regsamen Mann mitten herausgerissen aus seiner Arbeit.

Mit POSKE ist der Mann von uns geschieden, der für den Physikunterricht der letzten Jahrzehnte in Deutschland und darüber hinaus richtunggebend gewesen ist. Nur sein Freund GRIMSEHL, der ihm zehn Jahre im Tode voranging, ist ihm vielleicht an die Seite zu stellen. Die folgenden Zeilen sollen in aller Kürze den verschiedenen von dem Entschlafenen gegebenen entscheidenden Anregungen nachgehen.

Da ist in erster Linie an die von POSKE zusammen mit einigen anderen Schulmännern 1888 gegründete und von ihm bis heute geleitete, also 37 Jahrgänge zählende Zeitschrift für physikalischen und chemischen Unterricht (Verlag Julius Springer in Berlin) zu nennen. Es wird wenige höhere Schulen in Deutschland geben, die nicht diese POSKESCHE Zeitschrift, zumeist in vollständiger Bändereihe, ihr Eigentum nennen und in ihrem physikalischen Kabinett als tägliches Arbeitsgerät verwenden. Ganz wenige didaktische Zeitschriften werden auch in gleichem Maße über Deutschlands Grenzen hinausgedrungen sein. POSKE hat von dem ersten Bande an und dann immer wieder in programmatischen Leitaufsätzen den Inhalt seiner Zeitschrift richtunggebend beeinflußt. Die ganze Grundtendenz der Zeitschrift entspricht durchaus der Auffassung POSKES vom physikalischen Unterricht an den höheren Schulen: Er stellte in der wissenschaftlichen Methode die Induktion, in der unterrichtlichen Methode

den Versuch stark in den Vordergrund; theoretische Erörterungen, deduktive Systembildungen traten zurück. Gegenüber neuen physikalischen Theorien war er bis zuletzt ein wenig zurückhaltend. Das hinderte natürlich nicht, daß er in den musterhaft geleiteten Berichten aus der Forschung auch diese Seite zu Wort kommen ließ, wie er überhaupt in der Literaturbesprechung, die er bis zuletzt gern selbst besorgte, eine gewisse Vollständigkeit mit einer oft erstaunlichen Schnelligkeit der Berichterstattung verband.

Bezeichnend war aber für ihn weiter ein starker philosophischer Einschlag. Er hat immer gern auf die Bedeutung der Physik für Weltanschauungsprobleme und auf die Ausmünzung dieser Tatsache für den Unterricht in der Oberstufe der höheren Schulen hingewiesen. Und zwar war es eine idealistisch gerichtete Philosophie, für die er bei den verschiedensten Gelegenheiten eingetreten ist.

In seiner umfassenden Wirksamkeit an zweite Stelle ist das physikalische Lehrbuch (Verlag Vieweg in Braunschweig) zu stellen, das POSKE vom Jahre 1905 an herausgegeben hat. Es gibt eine in zahlreichen Auflagen erschienene Unterstufe in verschiedenen Ausgaben und eine daran anschließende Oberstufe. Als das Buch erschien, war es für uns junge Schulmänner eine Art Erlösung. Der Herausgeber konnte gewiß über die Unzahl der Anregungen verfügen, die er selbst durch seine Zeitschrift in alle Kreise getragen hatte. Gerade er aber brachte nun mit seinem Buche eine starke Sichtung des Stoffes, eine straffe Disponierung, eine knappe, leitfadennmäßige, systematische, also den Lehrer nicht methodisch einengende Darstellung. Er hat uns damals von den seichten Büchern einerseits, den dicken Wälzern andererseits befreit. Im übrigen war auch sein Lehrbuch wieder, ungeachtet der Freiheit, die es dem Lehrer ließ, ein getreues Abbild seiner Auffassung von Physik. Die Mathematik trat stark zurück; aber was gebracht wurde, war, wenn man die Zurückhaltung gegenüber der Infinitesimalrechnung abzieht, verhältnismäßig streng.

Das POSKESCHE Lehrbuch ist stark beeinflußt von

dem österreichischen Lehrbuch von HÖFLER. In engster Zusammenarbeit mit HÖFLER, dessen Lebensarbeit er noch 1924 auf der Innsbrucker Naturforscherversammlung in einem warmen Nachruf würdigte, entstand nun auch das große Sammelwerk der bei Teubner (Leipzig) erschienenen Didaktischen Handbücher. Er selbst hat in dieser Reihe von Werken, die leider nicht zum vollständigen Abschluß gekommen ist, die Didaktik der Physik geschrieben. Ohne die Eigenart des Verfassers zu verschleiern, zeigt sie doch schon die mehr abwägende, die Vielartigkeit der mitarbeitenden Kräfte berücksichtigende Art des reiferen Alters.

Inzwischen hatte sich nun aber für POSKE ein neues, noch weiteres Arbeitsfeld aufgetan, das ihm die Möglichkeit gab, fast noch stärker auf die Entwicklung des physikalischen Unterrichtes einzuwirken, als es schon vorher geschehen war. POSKE war Mitglied der von der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte eingesetzten Unterrichtskommission, und ihm ist in allererster Linie die Bearbeitung des physikalischen Teiles jener sog. Meraner Lehrpläne vom Jahre 1905 zuzuschreiben, die Ausgangspunkte für die neuere Gestaltung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichtes geworden sind. Er wurde dann selbstverständlich auch Mitglied des Nachfolgers der Unterrichtskommission, des Deutschen Ausschusses für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht, und hat als solcher auch weiterhin die Physik betreut bis zur Ausarbeitung der sog. revidierten Meraner Lehrpläne, die 1922 der Öffentlichkeit übergeben wurden. Die Physik ist das einzige Fach gewesen, das dabei seinen Bearbeiter gegenüber 1905 nicht gewechselt hat.

War POSKE zunächst in der Unterrichtskommission und erst auch noch im Deutschen Ausschuss vielleicht ein wenig einseitig auf die Physik eingestellt, brachten doch den Standpunkt der Mathematik Männer wie KLEIN und GUTZMER, denjenigen der Biologie FRICKE, Bremen, und KRAEPELIN, Hamburg, ihrerseits stark zur Geltung, so änderte sich das, als der Krieg mit immer stärkerer Wucht die allgemeinen Schulfragen in den Vordergrund schob. So entstand aus Beratungen heraus, die sich im Förderungsverein und im Deutschen Ausschuss abspielten, die Kampfschrift Einheitschule und Realismus (Berlin: Salle 1919), die sich mit Energie für die Gesamtheit der realistischen Fächer einsetzte; in der gleichen Richtung nützte POSKE seine Teilnahme an der Reichsschulkonferenz; so auch nahm er schließlich Stellung zur neuen großen preußischen Schulreform von 1924/25. In seiner im Namen des Deutschen Ausschusses veröffentlichten „Kundgebung“: Der neue Kurs im preußischen höheren Schulwesen, tritt er als unerschrockener Kämpfer für die Gesamtheit der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fachgruppe ins Feld.

Noch in einer anderen Hinsicht ist ihm die Gesamtheit unserer Fachgruppe zu dauerndem Dank verpflichtet. POSKE war es, der die Geschichte des Deutschen Vereins zur Förderung des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichtes kraftvoll in seine Hand nahm, als PIETZKER, der dem Verein geradezu seine Wesensart als Stempel aufgedrückt hatte, zurückgetreten und sein Nachfolger THAER infolge des Krieges gleichfalls sein Amt niedergelegt hatte. Seiner Wirksamkeit ist der Übergang von der starken Zentralisierung um einen Mann herum zur Dezentralisierung, die Ablösung der Autokratie durch die demokratische Verfassung unserer Tage zu danken.

Beim Herausgeber einer Zeitschrift, beim Verfasser eines Lehrbuches, beim Schreiber einer Methodik könnte man sehr wohl an eine stille, die Öffentlichkeit scheuende Schreibtischnatur denken. In der Tat steckte in POSKE ein wenig von dem Gelehrten, der gern erst seine Gedanken auf dem Papier hat, ehe er sie vor die Öffentlich-

keit bringt. Er pflegte seine Vorträge genau auszuarbeiten und dann wörtlich vorzulesen. Er pflegte sorgfältig in gemeinsamer Besprechung mit anderen die Leitsätze zu formulieren, die dann später irgendeine große Versammlung annahm. Er gehörte zu den wenigen in unseren Tagen, die noch viel Briefe schrieben — in jener, nur von dem Vertrauten flüssig lesbaren spitzen dünnen, engen Schrift. Es war ihm unangenehm, unvorbereitet, etwa bei den Versammlungen des Förderungsvereins, auf Begrüßungsansprachen zu antworten — und doch konnte er es dann in überaus feiner und geistvoller Weise. Aber trotz dieser Eigenheit war er doch eine im vollen Leben stehende, starke, beherrschende Persönlichkeit. Er gab, in aller Bescheidenheit, aber doch mit fester Bestimmtheit, den Unterrichtsverhandlungen auf den Naturforscherversammlungen in Nauheim, in Innsbruck, um nur diese beiden Veranstaltungen der letzten Jahre zu nennen, Ziel und Richtung. Ohne seine im Innersten vornehme und liebenswürdige Erscheinung kann man sich die zahlreichen Versammlungen und Sitzungen der letzten beiden Jahrzehnte, in denen es um den mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht ging, schwer denken. Er war unermüdlich bis zum letzten. Als er vom Lehramt zurückgetreten war, stellte er seine Arbeit in den Dienst der von ihm von Anbeginn an geförderten Hauptstelle für den naturwissenschaftlichen Unterricht. Als er auch von dieser, ihm lieb gewordenen Arbeitsstätte schied, geschah es nicht, um auszuruhen.

POSKE hat manchmal im Streite der Jungen mit den Alten zum Ausdruck gebracht, man müsse der Jugend ihr Recht lassen, und das Alter müsse vertrauend, nicht mißmutig beiseite stehen. Jetzt hat ihn der Tod abgerufen, und es ist an der Jugend, zu zeigen, daß sie des hinterlassenen Erbes würdig ist, daß sie bereit und fähig ist, es zu mehren, und nicht untätig ausruht. W. LIETZMANN.

Eine Entschließung der Berliner Medizinischen Fakultät gegen den andauernden Boykott der deutschen medizinischen Gelehrten und der deutschen Sprache auf „entente-internationalen“ Kongressen. Die Berliner medizinische Fakultät hat aus Anlaß des geplanten Besuches amerikanischer Ärzte in Deutschland folgenden Beschluß gefaßt: „Die medizinische Fakultät der Universität Berlin, in der alle politischen Anschauungen mit Ausnahme der kommunistischen vertreten sind, hat sich einstimmig auf den Standpunkt gestellt, daß ein offizieller Verkehr mit wissenschaftlichen Vereinigungen von ehemals feindlichen Staaten solange unmöglich ist, wie der Ausschluß der deutschen Sprache und der deutschen und österreichischen Gelehrten besteht.“

Zur Erklärung dieses Beschlusses hat der derzeitige Dekan der Berliner med. Fakultät, Herr Geh.-Rat GOLDSCHIEDER, auf die Anfrage von Herrn Geh.-Rat SCHWALBE folgende Antwort erteilt:

„In der Sitzung vom 19. V. d. J. hat die Fakultät beschlossen, das Schreiben der Inter-State Postgraduate Assembly of America wegen Besuches der Berliner Kliniken solle dahin beantwortet werden, daß die Fakultät an sich den Wunsch der amerikanischen Vereinigung begrüßt und sich freuen würde, die Herren zu empfangen, daß sie aber so lange nicht in der Lage ist, dieses zu tun, wie noch die Ausschließung der deutschen Mediziner und der deutschen Sprache von den internationalen medizinischen Kongressen besteht oder nicht wenigstens die Teilnehmer der Vereinigung ein Schriftstück unterzeichnet haben, wonach sie die im Jahre 1920 gefaßten Beschlüsse mißbilligen und ihre ganze Kraft einsetzen werden, den Beschluß rückgängig zu machen. Von dieser Antwort soll allen medizinischen Fakultäten des deutschen Reiches Kenntnis gegeben werden.“

In der Sitzung vom 21. VII. 1925 machte der Dekan (Geh.-Rat LUBARSCHE) die Mitteilung an die Fakultät, daß trotz der Ablehnung, die auf Fakultätsbeschlusse vom 19. V. an den Vorstand der Inter-State Poste graduate Assembly of American erging, sich am 11. VII. 11 Mitglieder dieser Vereinigung zum 12. und 13. VII. und 46 Mitglieder aus Paris zum 26. VII. bei ihm angemeldet hätten. Er habe ihnen Abschrift des an den Vorstand der Inter-State Poste graduate Assembly of America gerichteten Briefes zugeschickt und *nochmals* betont, daß die Fakultät nur dann in der Lage wäre, den Besuch zu empfangen, wenn die Mitglieder vorher die gewünschte schriftliche Erklärung abgegeben hätten. Darauf ist von den am 12. VII. in Berlin eingetroffenen Mitgliedern nur die Mitteilung erfolgt, daß sie das Schreiben zur Berücksichtigung empfehlen würden, trotzdem sie die Kliniken und Institute in Berlin nicht gesehen haben würden.

Von Paris ist eine Antwort bisher nicht erfolgt.

Der Dekan hat von dem Schreiben der Fakultät hinsichtlich der Zulassung der amerikanischen Ärzte zur Besichtigung von Kliniken auch dem Vorsitzenden des Verbandes deutscher Hochschulen Mitteilung gemacht.“ (Dtsch. med. Wochenschr. Nr. 50, S. 2086. 1925.)

Über die wissenschaftlichen Arbeiten der Deutschen Atlantischen Expedition wird folgendes berichtet: Während der Ausreise wurden 50 Pilotballonaufstiege in Fahrt ausgeführt und dabei eine mittlere Höhe von 5700 m, später 6600 m erreicht. 13 Aufstiege erreichten über 10 000 m, der höchste 24 000 m bei einer Ballonentfernung von mehr als 40 km. Zwischen 31° nördl. und 33° südlicher Breite wurden 9 erfolgreiche Drachenaufstiege gemacht bis zu 3500 m Höhe. Höhenwindbestimmungen, Wolkenaufnahmen und Strahlungsmessungen wurden programmäßig ausgeführt.

Von den biologischen Ergebnissen ist bemerkenswert, daß für die Tiefen von 2000 und 5400 m die Wassermenge von 540 ccm noch genügte, um durch Zentrifugierung einige Protisten nachzuweisen. Der Vergleich der Zahlen für das Nannoplankton der Oberfläche mit denen von der Ausreise der „Deutschland“ ergibt trotz der Unterschiede des Reiseweges und der Jahreszeit recht weitgehende Übereinstimmungen. In darin zum Ausdruck kommende Gesetzmäßigkeit der Planktonverteilung verstärkt ebenfalls die Überzeugung von der guten Verwendbarkeit der Zentrifugenmethodik. Auf der Fahrt von Wilhelmshaven nach Buenos Aires wurde eine Tiefseelotung gemacht, wobei aus 5510 m eine Bodenprobe von 56 cm Länge in einem 20-mm-Einrohr mit Glasröhre heraufgeholt wurde. Die Probe stammt aus dem Grenzgebiet des roten Tones gegen den Globigerinenschlick und ist auffallend reich geschichtet. Gute Resultate wurden erzielt bei Ausführung der Methode von E. G. MOBERG zur Bestimmung der Phosphorsäure mit Atlantikwasser. Sauerstoff- und Edelmetallbestimmungen ergänzten die Arbeiten. Am 24. V. traf „Meteor“ in Buenos Aires ein und trat am 3. VI. seine Ausreise an, um auf ca. 41° 30' S das erste Profil zu legen. Am 6. VI. wurde in = 40° 59' S = 57° 0' W auf 300 m Wasser die erste ozeanographische Station gemacht. Die Durchführung der Arbeiten erforderte 2 Stunden. Noch an demselben Tage wurde um 12,55 Uhr mittags in = 41° 9' S = 56° 36' W auf 1350 m die zweite Station und in der Nacht von 10 Uhr bis 8 Uhr vormittags in = 41° 11' S = 55° 13' W bei einer Wassertiefe von 4350 m die dritte Station erledigt. Am 7. VI. 8,30 Uhr wurde in = 41° 27' S = 52° 47' W auf 5500 m mit den ozeanographischen Arbeiten der vierten Station begonnen

und in 11 Stunden beendet. Am 8. VI., 9,5 Uhr vormittags, setzte das Schiff den Marsch nach Westen fort.

Kurz nach der Abfahrt von Buenos Aires wurde Professor MERZ bettlägerig, und der Arzt stellte einen Rückfall einer Lungenentzündung fest. Da aber der Verlauf der Krankheit anfangs zu Besorgnissen keinen Anlaß gab, wurde auch auf Wunsch des Professors MERZ die Reise fortgesetzt. In der Nacht vom 8. zum 9. verschlimmerte sich jedoch der Zustand ganz außerordentlich, so daß die Rückfahrt nach Buenos Aires angetreten werden mußte. Hier wurde Professor MERZ im Deutschen Hospital untergebracht.

Auf seinen ausdrücklichen Wunsch übernahm der Kommandant des Schiffes, Fregattenkapitän SPIESS, vorläufig auch die Leitung der wissenschaftlichen Arbeiten.

Am 16. VI. trat der „Meteor“ von neuem die Ausreise an, um auf Station 5 die Arbeiten wieder aufzunehmen. Auf Profil I wurden in 40–42° Süd insgesamt 20 ozeanographische Beobachtungsstationen durchgeführt. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß in 41° Südbreite ein vollständiges, von der Oberfläche bis zum Boden reichendes Querprofil trotz des oft widrigen Wetters gewonnen wurde.

Die Tiefseestationen wurden in der Regel jeweils in 3 Serien durchgeführt; die 1. Serie von 0–700 m Tiefe mit 10 Wasserschöpfern, 13 geschützten und 3 ungeschützten Tiefseethermometern, die 2. Serie von 700–2000 m Tiefe ebenfalls mit 10 Wasserschöpfern, 16 geschützten und 3 ungeschützten Tiefseethermometern, die 3. Serie von 2000 m bis zum Boden (in der Regel 4000 m) mit 6–8 Wasserschöpfern, 10–12 geschützten und 3 ungeschützten Tiefseethermometern. Auf diese Weise wurden auf Profil I insgesamt 420 korrespondierende Beobachtungen von Temperatur und Salzgehalt aus der Tiefsee gewonnen. $\frac{2}{3}$ der Beobachtungen sind durch gleichzeitige Doppelmessungen der Temperatur belegt und sind ebenso wie die Oberflächenmessungen in obige Zahl eingerechnet.

Das umfangreiche ozeanographische Beobachtungsprogramm ließ sich von den 3 Ozeanographen in einer kürzeren Zeit durchführen, als ursprünglich in Rechnung gesetzt worden war. Im Mittel der 20 Stationen betrug die Dauer einer Tiefseestation rund 6 Stunden, die Stationen von 4000 m und mehr Tiefe beanspruchten durchschnittlich 8 Stunden Zeit. Ein großer Teil der zahlreichen Wasserproben wurde schon während des Profils durch Doppeltitrierungen auf Salzgehalt analysiert.

An Beobachtungen fanden statt: Regelmäßige Terminbeobachtungen für sämtliche meteorologischen Elemente sowie Registrierungen für Luftdruck, Temperatur, Feuchtigkeit, Wind und Niederschlag an Deck, Temperatur und Wind auch in Masthöhe. Die aerologischen Beobachtungen umfaßten 57 Pilotvisierungen, Wolkenzugbeobachtungen und Wolkenphotographie und 9 Drachenaufstiege. Im Vordergrund der biologischen Arbeiten standen die Zentrifugen-Untersuchungen. Es wurden 70 Zählungen des lebenden Zentrifugenplanktons aus allen Tiefen, darunter 24 aus 1000 und mehr Metern Tiefe ausgeführt. Drei Zählungen betrafen La Plata-Wasser, eine Tiefseebodenwasser aus der Grundröhre.

Zum Studium des großen Planktons wurden Netzfänge ausgeführt. Die Verteilung der Seevogel wurde durch regelmäßige tägliche Beobachtungen festgestellt. Über die Verteilung der größeren Organismen der Meeresoberfläche wurden qualitative und quantitative Beobachtungen gemacht.

Auf den 20 Stationen des I. Profils wurde 17mal gelotet (Doppellotungen nicht eingerechnet). Drei Lotungen konnten teils wegen zu starken Sturmes,

teils wegen Maschinenschadens nicht durchgeführt werden. Bei den 17 Lotungen wurde 14mal das neue 20-mm-Einrohr (Schlammröhre) benutzt und 3mal der für Tiefseezwecke abgeänderte PETERSEN-Greifer. Die Durchschnittslänge der Grundproben beträgt 32 cm, es sind 4 Proben über 50 cm gefördert worden, davon eine mit 88 cm Länge, die die längste jemals heraufgebrachte Probe darstellt.

Die Proben wurden nach den neuen Methoden auf ihre Zusammensetzung untersucht, und die Methoden wurden für diese Zwecke weiterentwickelt.

Auf den 20 Stationen des Profils I wurden ungefähr 340 Sauerstoffbestimmungen ausgeführt, ferner Bestimmungen der Wasserstoffionenkonzentration, der Phosphorsäure sowie Untersuchungen des Bodengewässers. Außerdem wurden Proben zur Edelmetallbestimmung gesammelt.

Nach Beendigung der Arbeiten auf Profil I ist „Meteor“ am 15. Juli in Kapstadt angekommen, um dann die *Reise auf Profil II* anzutreten. Hierüber liegt erst ein kurzer Bericht vor.

Am 27. VIII. kam „Meteor“ in Florianopolis (Brasilien) an. Bereits während der Überfahrt erhielt das Schiff drahtlose Nachricht von der Deutschen Gesandtschaft, daß Professor MERZ in der Nacht vom 16./17. August seiner schweren Erkrankung, die eine Operation nötig gemacht hatte, im Deutschen Hospital in Buenos Aires erlegen ist. Mit ihm hat die Deutsche Atlantische Expedition ihren verdienstvollen wissenschaftlichen Leiter verloren, der mit genialem Blick und nie rastender Schaffenskraft in jahrelanger, tief-schürfender Vorarbeit der Expedition ihre Grundlagen geschaffen, das Ziel gesteckt und die Wege zum Erfolg gewiesen hat.

Am 1. September verließ „Meteor“ Florianopolis und kam am 8. September in Buenos Aires an. Auf dieser Reise wurden noch einige vereinzelt in tiefem Wasser liegende Untiefen auf Lage und Wassertiefe nachgeprüft. „Meteor“ beabsichtigt am 17. September Buenos Aires wieder zu verlassen und wird zunächst Port Stanley auf den Falklandsinseln anlaufen, um dann nach einigen Tagen Aufenthalt die Arbeiten auf Profil III aufzunehmen.

Auf der diesjährigen Hauptversammlung des Vereins deutscher Chemiker zu Nürnberg (1.—5. September 1925) nahmen einen breiten Raum die Besprechungen über die *Not der jungen Chemiker* ein. Diese wird hervorgerufen durch den übermäßigen Zustrom zum Studium der Chemie, der mit Kriegsende einsetzte, und durch die schwierige Lage, in der sich auch die chemische Industrie seit der gleichen Zeit befindet. Der gewaltige Aufschwung, den diese Industrie in dem letzten halben Jahrhundert genommen hat und ihre bewundernswerten Leistungen während des Weltkrieges¹⁾ haben in weiten Kreisen unseres Volkes die Ansicht verbreitet, daß man sich auf diesem Gebiet besonders schnell und leicht eine Existenz schaffen könne. Die Zahl der deutschen Studierenden der Chemie an deutschen Hochschulen ist daher in der ersten Nachkriegsjahren die 2,7fache der Vorkriegszeit gewesen (W. S. 1920/21 7257 Studierende gegen 2729 i. J. 1913!), und wenn auch die Zahl im W. S. 1924/25 auf 6160 heruntergegangen ist, so steht sie doch immer noch in keinem Verhältnis zur Aufnahmefähigkeit unserer Technik. Die Zahl und Art der Faktoren, die die chemische Industrie ungünstig beeinflussen, sind eben sehr bedeutend. Die Industrie der Schieß- und Sprengstoffe ist auf einen Bruchteil zusammengeschrumpft; die Industrie der Teerfarb-

stoffe und Medikamente, die früher die Welt beherrschte, kann nur noch mit etwa 50% der Vorkriegsproduktion rechnen, weil im Ausland zahlreiche chemische Fabriken entstanden sind, die nicht nur den Eigenbedarf an den genannten Stoffen herstellen, sondern auch exportieren. Alles das hat sich dahin ausgewirkt, daß die deutsche chemische Industrie die Zahl der angestellten Chemiker zum mindesten nicht vermehrt, und daß daher ein gewaltiges Überangebot an jungen Kräften vorhanden ist.

Der Verein deutscher Chemiker hat bereits seit Jahren aus der von ihm regelmäßig bearbeiteten Statistik der Chemiker und Chemie-Studierenden auf das Hereinbrechen der Chemikerwelle hingewiesen und eindringlich vor dem Studium gewarnt; der Erfolg war zwar nicht sehr groß, aber doch nachweisbar. Anfang 1925 wurde der ganze Fragenkomplex durch einen Aufsatz von Geheimrat Dr. KARL GOLDSCHMIDT erneut aufgerollt¹⁾. Dabei kam zur Sprache, daß nicht nur eine Not der jungen Chemiker vorhanden ist, sondern daß die Not der aus irgendeinem Grunde abgebauten älteren Chemiker vielfach eine noch größere ist. Wer in fortgeschrittenem Alter entlassen wird, findet fast nie eine neue Stellung, und nicht nur seine Lebensversicherung ist entwertet — das trifft ja leider für jedermann zu —, sondern auch das Vermögen der Werkspensionskassen. Der Verein beschloß daher die Gründung einer *Pensionsversicherung* so bald wie irgend möglich in die Wege zu leiten.

Bezüglich der jungen Chemiker verdichtete sich der Fragenkomplex im Laufe der vier Sitzungen, in der er behandelt wurde, auf zwei Hauptfragen, und zwar:

1. Ist es nötig, die an deutschen Hochschulen, insbesondere an den Universitäten übliche Ausbildung der Chemiker zu ändern durch Einfügung von Ingenieur-fächern oder durch eine weitgehende Spezialisierung des Unterrichts schon vor dem Abschlußexamen?

2. Wie kann man erreichen, daß die Industrie, die zwar im weiteren Sinne auch chemisch ist (z. B. Färberei, Gerberei, Gärungsgewerbe, Keramik, Glasfabrikation, Metallurgie), Chemiker in größerer Zahl als bisher anstellt, und daß die Chemiker auch in der rein mechanischen und elektrischen Industrie Eingang finden?

Zu der ersten Hauptfrage nahm der Verein durch folgende, von der Fachgruppe für Unterrichtsfragen und Wirtschaftschemie entworfene EntschlieÙung Stellung:

„1. Der Verein deutscher Chemiker stellt fest, daß nach wie vor die gründliche chemische und naturwissenschaftliche Bildung das Ziel der Ausbildung auch der technischen Chemiker bilden muß; zu der chemischen Ausbildung gehört auch die in allgemeiner Technologie und Wirtschaftschemie.

„2. In Anbetracht der Überfüllung des chemischen Berufes bittet der Verein deutscher Chemiker den Verband der Laboratoriumsvorstände an deutschen Hochschulen a) die jungen Leute vor Beginn des Studiums daraufhin zu prüfen, ob sie wirkliche Eignung für Chemie besitzen; b) durch gelegentliche Zwischenprüfungen dahin zu wirken, daß ungeeignete Studierende frühzeitig zur Ergreifung eines anderen Berufes veranlaßt werden; c) durch die Stellung höchster Ansprüche in den Abschlußprüfungen dafür zu sorgen, daß nur wirklich tüchtige Elemente in die Praxis kommen.

„3. Ferner erachtet es der Verein deutscher Chemiker für nötig, daß der chemische Nachwuchs in möglichst großem AusmaÙe eine Weiterbildung als Assistenten findet. Der Verein begrüÙt daher das Vorgehen der *Liebig-Gesellschaft* zur Schaffung von Assistentenstellen und regt die Einrichtung von sog. Patenstellen der Industrie an. Die absolvierten Chemiker, die in

¹⁾ Vgl. z. B. B. RASSOW, Die deutsche chemische Industrie, Bd. I des Sammelwerkes: Die deutsche Wirtschaft und ihre Führer, Gotha im Flambergverlag.

¹⁾ Vgl. Zeitschr. f. angew. Chem. 38, 357 (1925).

Spezialberufe übergehen wollen, sollten Gelegenheit zur besonderen Ausbildung für diese Fächer bekommen. Erwünscht ist die Möglichkeit zur technischen Ausbildung in geeigneten Fabrikbetrieben.

„4. Es erscheint nötig, die ‚Warnung vor dem Studium der Chemie‘ frühzeitig in jedem Semester zu wiederholen und auch die Berufsberatungsstellen entsprechend zu informieren.“

Die Lösung der zweiten Hauptfrage liegt nicht etwa nur im Interesse der Chemiker, sondern im Grunde noch mehr in dem der genannten Industrien und unseres ganzen Wirtschaftslebens; sind doch zahlreiche derartige Betriebe infolge des Arbeitens mit rein empirisch geschulten „Meistern“ in chemischer Beziehung sehr rückständig und arbeiten mit ganz unnützem Aufwand an Material und Energie.

Der Verein setzte einen Ausschuß ein, der die Anstellungsmöglichkeiten der Chemiker studieren und Vorschläge für die Propaganda machen soll. Außerdem wurde ein entsprechender Ausbau der Stellenvermittlung beschlossen unter Bereitstellung von jährlich 10 000 M., unter der Voraussetzung, daß der Arbeitgeberverband und der Bund der angestellten Akademiker technisch-wissenschaftlicher Berufe die gleiche Summe bewilligen.

RASSOW.

Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften. *Wissenschaftliche Vorträge im Winter 1925/26:* Mittwoch, den 13. Januar 1926, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Geheimer Regierungsrat Professor Dr. HABER, Direktor des Kaiser Wilhelm-Instituts für physikalische Chemie und Elektrochemie in Berlin-Dahlem, über: Die Versuche, chemische Elemente in andere zu verwandeln. Mittwoch, den 17. Februar 1926, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Professor Dr. SARRE über: Samarra in Mesopotamien, eine Kalifenresidenz des 9. Jahrhunderts (mit Lichtbildern).

Die Vorträge finden im Festsaal der Gesellschaft im Schloß (Eingang Portal 2, gegenüber der Breiten Straße) statt. Eintritt frei, jedoch nur gegen Karte. Vorbestellung bei der Geschäftsstelle der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft Berlin C 2, Schloß, Portal 2. Beiträge zur Deckung der Unkosten werden dankend entgegengenommen.

Zu auswärtigen wissenschaftlichen Mitgliedern des Kaiser Wilhelm-Instituts für Biochemie in Berlin-Dahlem, wurden Professor von EULER, Stockholm, und Sanitätsrat Dr. PAUL MEYER in Karlsbad ernannt.

Kaiser Wilhelm-Institut für Chemie. Professor HAHN wurde zum ordentlichen Mitgliede der Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin ernannt. — Professor MEITNER erhielt den Lieben-Preis von der Akademie der Wissenschaften in Wien. — Professor STROCK wurde zum korrespondierenden Mitgliede der mathematisch-physikalischen Klasse der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen ernannt.

Aus dem Davoser Forschungsinstitut. Das Institut für Hochgebirgsphysiologie und Tuberkuloseforschung in Davos, das mit dem 31. März 1925 das dritte Betriebsjahr hinter sich hat, führt auf Antrag seines Vorstandes künftighin die Bezeichnung als *Schweizerisches Institut für Hochgebirgsphysiologie und Tuberkuloseforschung in Davos*.

Es ist mit Bezug auf seine *finanzielle Grundlage*, neben Beiträgen vom Bund — Kanton und Gemeinde —, wesentlich auf den Ertrag der Stiftungstaxe angewiesen, die im Betriebsjahr mehr als 70 000 Fr. abgeworfen hat. Zur Schaffung der von Anbeginn an geplanten bakteriologisch-pathologischen Abteilung wird immer noch eine sicher fundierte, größere finanzielle Beihilfe seitens des Bundes benötigt, die zu leisten er erst auf Grund des *Tuberkulosegesetzes* in der Lage sein wird. Deshalb gelten die Bestrebungen des Vor-

standes vorläufig insbesondere der Unterstützung des physikalisch-meteorologischen Observatoriums von Professor DORNO, das als Zentralstelle der internationalen Strahlenforschung gilt, sowie dem Ausbau der physiologischen Abteilung unter Professor LOEWY. Die Besucherzahl des Instituts ist in steter Zunahme begriffen. Die erschienenen Arbeiten verteilen sich, abgesehen vom Institutsleiter, auf 12 Forscher. Im ganzen arbeiteten am Institut 39 Herren aller akademischen Grade aus der Schweiz, Deutschland, Amerika, Holland, Litauen und Österreich.

Im Observatorium von Professor DORNO sind die Elemente der Strahlung und der Lufterlektrizität sowie einige Größen aus dem Gebiet der meteorologischen Optik auch im abgelaufenen Jahre dauernd und lückenlos verfolgt und tabellarisch und statistisch nach mannigfachen klimatischen und geophysikalischen Gesichtspunkten verarbeitet worden.

V. Internationaler Kongreß für Vererbungswissenschaft 1927. Auf eine Einladung der Deutschen Gesellschaft für Vererbungswissenschaft hat der Internationale Ausschuß zur Vorbereitung des nächsten Vererbungskongresses einstimmig beschlossen, daß der Kongreß in der zweiten Hälfte des September 1927 in Berlin stattfinden soll. Die Vorbereitung für den Kongreß in Deutschland besorgt ein von der Deutschen Gesellschaft für Vererbungswissenschaft gewählter Ortsausschuß, bestehend aus dem Vorsitzenden der Gesellschaft, Professor Dr. E. BAUR, sowie den Herren Geheimrat CORRENS, Professor GOLDSCHMIDT, Professor HARTMANN, Professor KNIPE und Professor NACHTSHEIM. Das Bureau des vorbereitenden Ausschusses befindet sich in Berlin-Dahlem, Schorlemer-Allee, Institut für Vererbungsforschung.

Die *Schweizerische Gesellschaft für Anthropologie und Ethnologie*, welche im Jahre 1920 gegründet wurde, tritt zum erstenmal mit einer Publikation hervor. Sie ist betitelt: *Bulletin der Schweizerischen Gesellschaft für Anthropologie und Ethnologie 1924/25* und enthält außer einem kurzen geschichtlichen Abriß, den Statuten und dem Mitgliederverzeichnis die Resümées der Vorträge, welche anlässlich der Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in Luzern (Oktober 1924) in der Sektion für Anthropologie und Ethnologie gehalten wurden. Es besteht die Absicht, dieses Bulletin alljährlich herauszugeben und später gelegentlich durch kleinere Originalabhandlungen, bibliographische Verzeichnisse usw. zu erweitern. *Geschäftsstelle:* Anthropologisches Institut der Universität Zürich, Plattenstraße 9, Zürich 7.

Wissenschaftlicher Verein E. V. Im kommenden Winter werden folgende Vorträge (sämtlich mit Lichtbildern) stattfinden: Mittwoch, den 13. Januar 1926: G. ANGENHEISTER, Göttingen: Unsere Kenntnis vom Erdinnern auf Grund seismischer und gravimetrischer Forschung. Mittwoch, den 27. Januar 1926: F. K. KLEINE, Berlin: Erforschung und Bekämpfung der afrikanischen Schlafkrankheit und ähnlicher Seuchen. Mittwoch, den 17. Februar 1926: W. ANDRAE, Berlin: Die Städte der Assyrer und Babylonier. Mittwoch, den 10. März 1926: E. KOHLSCHÜTTER: Die Erforschung der Arktis aus der Luft. Die Vorträge finden abends 8 Uhr im großen Hörsaal, Georgenstraße 34/36, statt. Donnerstag, den 10. Juni 1926, nachmittags 4 Uhr Besichtigung des Lichthauses der Osram, G. m. b. H., Berlin O, Warschauer Platz, Ecke Rotherstraße, mit einleitendem Experimentalvortrag von Dipl.-Ing. SCHNEIDER.

Meldungen zum Eintritt in den Wissenschaftlichen Verein sind an die Geschäftsstelle Rechnungsrat SEIDEL, Berlin NW 7, Georgenstraße 34/36, zu richten.

Der Jahresbeitrag beträgt für ordentliche Mitglieder 15 M.